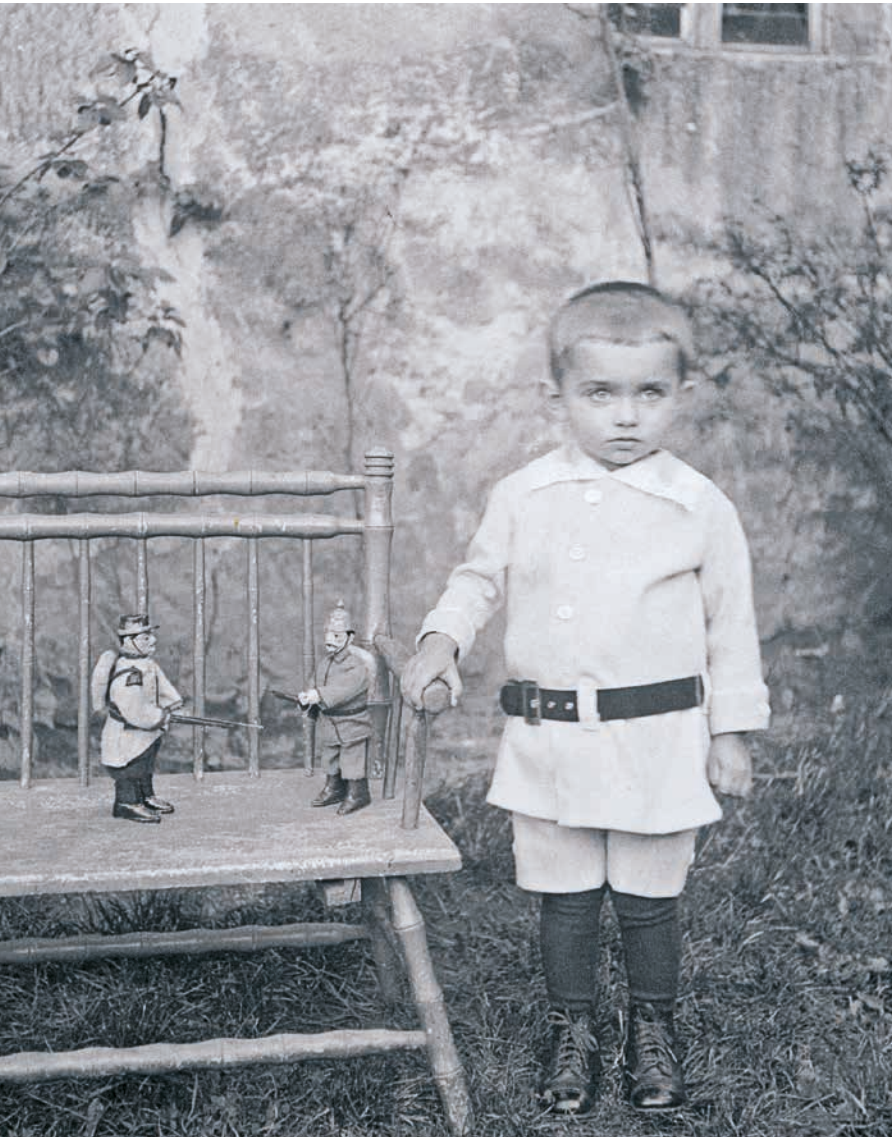


Kartoffelbrot und Kinderuniformen

Der Erste Weltkrieg im ländlichen Franken – Ausstellung in der Betzmannsdorfer Scheune ab 26. Juli



Die Sonderausstellung des Fränkischen Freilandmuseums zeigt, wie sehr der Erste Weltkrieg die Menschen auch abseits der Front betraf. Der Besucher erfährt, dass der Kriegsbeginn nicht nur Begeisterung hervorrief, sondern auch Ängste und Panik: Rasch waren im August 1914 vielerorts Bürgerwehren aufgestellt, um vermeintliche Schmuggler und Spione unschädlich zu machen. Man wollte auch zu Hause „kämpfen“ – wie die Soldaten, die ihre Fronterlebnisse in Briefen und Karten schilderten und im Gegenzug Wurst, Obst und Socken erhielten. Die Ausstellung verfolgt einzelne Soldatenschicksale anhand überlieferter Feldpostbestände, wobei der außergewöhnliche Bild- und Textnachlass des Hemmersheimer Artilleristen Philipp Neeser einen Schwerpunkt bildet. Außerdem wird gezeigt, welche Rolle die Zensur spielte und mit welchen Bildmotiven der Krieg auf Postkarten gerechtfertigt wurde.

Zu Hause war der Krieg vor allem eine Zeit des Mangels. Es fehlte an Arbeitskräften, Rohstoffen und Essbarem. Ersatzlebensmittel wie Kartoffelbrot, Kriegsbier oder Fallobstgelee gehörten zu den Produkten, die offiziell im Rahmen eines unübersichtlichen Verteilungssystems oder unter der Hand auf dem Schwarzmarkt an den Mann gebracht wurden. Oder an die Frau, die die Führung vieler Haushalte oder gar ganzer Betriebe übernehmen musste. Der Einsatz von Kriegsgefangenen brachte Entlastungen, ihnen mussten jedoch auch die Unterkunft und Verpflegung gestellt werden. Und zwischen Engpässen und Schicksalsschlägen fanden Kinder eigene Wege, mit der Katastrophe umzugehen – mit Uniformen, Soldatenfiguren und Spielen.

Nach Kriegsende bestimmten der Verlust von Angehörigen und die Folgen von Verletzungen weiter-

hin den Alltag vieler Menschen. Ansonsten blieb die Erinnerung: privat in Form von Bildern, Briefen und Gegenständen von der Front; öffentlich in Soldatenvereinen, an Gedenktagen und durch Kriegerdenkmäler, die mitunter noch heute Ortsbilder prägen – etwa im Fall des Windsheimer „Rolands“.

Die Ausstellung ist ein Gemeinschaftsprojekt: Schüler des Georg-Wilhelm-Steller-Gymnasiums (Bad Windsheim) untersuchten im Rahmen eines Projekt-Seminars private Feldpost, die Geschichte lokaler Kriegerdenkmäler sowie die zeitgenössische Berichterstattung in der Windsheimer Zeitung. Weitere Recherchen führten Studierende der Europäischen Ethnologie Volkskunde (Universität Würzburg) durch. Die Ergebnisse beider Gruppen werden in der Ausstellung und im gleichnamigen Begleitband präsentiert.

Markus Rodenberg

Krieg spielen 1914–18: Kind mit Uniform und Soldatenfiguren.

Foto: Privatsammlung
Walter Mehl, Roth

„Liebesgaben“ für Soldaten: Eine Rother Schulklasse strickt Socken für die Front.

Foto: Privatsammlung
Walter Mehl, Roth

